

Von der Schwarz-Weiß-Zeichnung zur Farbgebung

Wenn wir uns in der Welt orientieren, stellen wir uns die Gegenstände um uns herum vor. Das heißt, wir nehmen sie nicht absolut war, sondern sie erscheinen vermischt mit unseren Erinnerungen in abgespeckter Form in unserem Bewusstsein. Dabei geschieht es, dass die tatsächliche Erscheinung in den Hintergrund tritt oder manches gar nicht unser Bewusstsein erreicht. Beim Autofahren ist dies durchaus sinnvoll, denn die beschauliche Betrachtung, wie sich das ganze Umfeld auf dem polierten Lack spiegelt, ist für die Bewältigung der Situationen im Straßenverkehr eher störend.

Bei der Malerei ist das genau umgekehrt. Den Impressionisten kam es genau darauf an, das Lichtspiel, was sich über alle Gegenstände ausgießt, in seiner Umfassendheit einzufangen. Diese Haltung ist der Sache auch insofern angemessen, da in dem Ganzen der Natur sowieso nichts nur für sich bestehen kann. Die Grenzen der Gegenstände sind nicht immer als sauberer Umriss zu sehen, sondern durch unser Vorstellen sinnvollerweise hineingedacht und so unserer Lebenspraxis spezifiziert dargeboten. Diese Bilderreihe zeigt also, wie die Landschaft als ganzer Komplex ins richtige Licht gesetzt werden kann. Diese spezielle Wirklichkeit ist die, die Poesie in die Erscheinung der Landschaft bringen kann.

Eigentlich sollte man vorher schon mal Zeichnen geübt haben. Das gibt Sicherheit für die Form. Diese Bilder müssen schnell entstehen; ohne lange nachzudenken. Sonst mischt sich unser Verstand ungebetenermaßen in unser Tun und bindet den Blick ans Detail.



Hier einige Beispiele, die von flächigem zum linearen Erfassen führen. Bedeutsam ist die Gesamtführung des Hell-Dunkel-Kontrasts und später die Betonung und Rhythmik der Linien.



Bei den farbigen Ausarbeitungen sind die verschiedenen Aspekte, die von klarerer Grafik bis zu eindeutigem Farbklang reichen, aufgezeigt.